

Altar auf dem Feld

Entstehungsprozess der evangelischen Kapelle in Langenseifen



Gebäudeensemble
© Barbara Schmid

Anlass und Konzept

In Zeiten, in denen Kirchen geschlossen werden müssen, weil sie nicht zu unterhalten sind, klingt es fast unwirklich, wenn eine kleine Gemeinde im Taunus an die Bauabteilung der Landeskirche in Hessen herantritt und um Unterstützung beim Bau einer Kapelle bittet.

2001 war es, als ein Mitglied des Langenseifener Kirchenvorstands hierfür ein Stück Feld oberhalb des Ortes in Hanglage zur Verfügung stellte. Nicht in den Ort integriert, sondern außerhalb in expo-

nierter, von weitem sichtbarer Lage sollte ein kleines Gotteshaus entstehen, eine Kapelle, erwachsen aus dem Wunsch nach Gottesdienst in einer angemessenen räumlichen Umgebung und Atmosphäre. Aber auch für die Zukunft des kirchlichen Gemeindelebens im Ort war das Vorhaben für die Kirchengemeinde von großer Bedeutung. Es folgten viele Arbeitsgespräche, in denen sich die Kirchengemeinde mit mir, der für das Gebiet zuständigen Architektin, der landeskirchlichen Bauabteilung, über die innere und äußere Gestaltung beriet. In einem spannenden Prozess wurde ein Raumkonzept erarbeitet, das die Errichtung eines sakralen Raumes für Gottesdienst und Andacht vorsah: 50 bis 60 Sitzplätze, einen Altarbereich, ein Foyer und eine Toilettenanlage. Und trotz geringen Budgets und des hohen Bauunterhaltungsaufwands für die übrigen Gebäude des kirchengemeindlichen Gebäudebestandes konnte auch die Finanzierung des neuen Kirchleins gesichert werden.

Entstehungsprozess

Zeitgleich mit dem städtischen Verfahren zum Flächennutzungsplan, das auch das geschenkte Feldgrundstück mit einschloss, initiierte ich zwei Studentenprojekte mit dem Fachbereich für Entwerfen der Technischen Universität Darmstadt und der Fachhochschule Frankfurt. Mit der Präsentation der Arbeiten 2002 und 2004 erhielt die Kirchengemeinde eine Fülle von architektonischen Ideen als gedankliche Arbeitsgrundlage für den weiteren Planungsprozess. 2004 wurde ich von der Kirchengemeinde mit der Entwurfsplanung der Kapelle beauftragt.

Was war das Faszinierende an der Möglichkeit, einen Kirchenbau erschaffen zu können, eine evangelische Kapelle bauen zu dürfen?

Es sind die Kenntnisse der Geschichte des Kirchenbaus, das Wissen um Protestantismus und Gottesdienst. Es ist die Kirchengemeinde mit ihren Wünschen und Vorstellungen, und es ist der Ort, wo die Kapelle gebaut werden soll, das Dorf Langenseifen und das Stück Feld. Es waren die Vision, einen besonderen Ort schaffen zu dürfen, und die Neugierde auf die Verbindungslinien zwischen Kirchenbau, Gottesdiensttraditionen und der Frage nach der Erfahrbarkeit heiliger Räume. Voraussetzungen hierfür waren Intuition und architektonischer Gestaltungswille. Und das Wissen um das, an diesen Ort, in dieser Landschaft, an Architektur und Raum entstehen muss, um Gottesdienst und Begegnung zu ermöglichen. Ein Ort der Wahrhaftigkeit und Stille sollte entstehen.

Was macht den besonderen Ort aus? Den Ort, an dem Kirchengebäude erbaut wurden? Dort sind Kultur und Erbe zu erspüren, beispielsweise durch kirchliche Vorgängerbauten, die weit in die Geschichte zurückreichen, die den Ort aber als bedeutend definiert haben und ihm Identität geben. Oder die historischen Bauten eines Dorfes, die auf die Wurzeln und die Traditionen ihrer Einwohner verweisen.



»Altar« auf dem Feld ...
© Barbara Schmid

War es denkbar, dass auch mit dem Neubau eines Kirchengebäudes der besondere Ort bestimmt und damit erlebbar werden kann? Da kam mir die Idee für ein Kunstprojekt. Warum stellen wir nicht zuerst den Altar auf das Feld, fest verankert in der Erde, und manifestieren so den zukünftigen Ort der Kapelle? Mit diesen Überlegungen konfrontierte ich die Kirchengemeinde. Bereits 2005 realisierte der Bildhauer Holger Walter eine 3,90 m hohe Altarskulptur aus Basaltlava und errichtete sie als zukünftigen Altar der Kapelle auf dem Feld. Damit war der Ort bestimmt, als Zeichen für Religion und Gottesdienst.



... und im Kircheninnern
© Barbara Schmid

Kunst als bestimmendes Element

Das Kunstprojekt dokumentiert diesen ungewöhnlichen Entstehungsprozess des Kapellenbaus. Fünf Jahre stand die Skulptur frei auf dem Feld, bis zum Baubeginn der Kapelle. Das war das Besondere an diesem Projekt, dass die Kunst den Bau bestimmt. Erst mit der Errichtung des Altars war die Grundlage für den Entwurf des Kapellengebäudes gegeben. Entwurfsvarianten wurden mit der Kirchengemeinde umfassend diskutiert. Der Kreis als reine Form für den Grundriss, die Kuppel als Dach und Hülle und die Materialität des unbehandelten Holzes für die Konstruktion und die Ausstattung des Gebäudes standen am Ende des Entstehungsprozesses für die Kapelle. Der Innen- und Außenraum sollten aus unterschiedlichen Hölzern bestehen: die Außenschalung unbehandelte, lebendige Lärche, die in Würde ergrauen darf und den Innenraum aus unbehandelter Weißtanne umhüllt. Ein Bauwerk ganz aus Holz, das durch Betonfundamente gehalten wird und über dem Boden schwebt und doch Erdverbindung aufnimmt durch den im Boden verankerten Altar. Der Weg vom Außenraum in das Innere der Kapelle vollzieht sich über einen Metallsteg, die Brücke zum besonderen Ort. Im Foyer schaut man ein letztes Mal in die Landschaft der Rheingau-Taunus-Hügel, und dann wird der Blick auf den Altar gelenkt.



Gebäudehülle aus unbehandelter »lebendiger« Lärche
© Barbara Schmid

Der Gottesdienstraum der Kapelle weitet und wölbt sich als 6,50 m hohe hölzerne Kuppel über den Altar. Am höchsten Punkt sitzt die Lichtkuppel, die den Altar mit natürlichem Licht bescheint und den Himmel sichtbar macht. Die Durchdringung der Altarsäule von unten nach oben wird erfahrbar, symbolisiert die Beziehung zwischen Himmel und Erde.

2009 wurde mit dem Bau begonnen. Den konstruktiven Entwurf entwickelte Prof. Ulrich Grimminger. Die Grundkonstruktion des Gebäudes besteht aus im Innenraum sichtbaren Leimholzbindern, die in regelmäßigem Abstand auf einem Betonfundament verankert sind. Am höchsten Punkt des Kuppelbaus treffen sie sich in der Halterung eines Stahlkranzes, der die Lichtkuppel trägt. Die Holzbalkenkonstruktion der Erdgeschoßdecke bildet die statische Mitte des Baukörpers. Klimaschutz und ökologische Baumaterialien waren wesentliche Bestandteile des architektonischen Gesamtkonzeptes, wie die Heizung mittels Lüftung mit Wärmerückgewinnung und Heizregister. Das Lichtkonzept von Thomas Leonhard erfährt in seiner Reduktion eine besondere Ausstrahlung und Lichtführung im Raum und wurde unter den Aspekten der Energieeinsparung geplant.



Lichtspiele im Innenraum
© Barbara Schmid

Das reine, helle Material der Weißtanne kleidet den Innenraum vollständig aus und unterstützt so das Raumerleben. In der evangelischen Kapelle in Langenseifen ist ein Raum erwacht, der in der Zurückhaltung von Ausstattungselementen und Materialitäten die Konzentration auf das Geschehen richtet und einen besonderen Ort definiert. Ein Ort der Stille und Konzentration und Geborgenheit. Im Juni 2012 wurde die Kapelle eingeweiht.

Barbara Schmid
Architektin
Bauhaus-Universität Weimar

Bauherr
Evangelische Kirchengemeinde Bärstadt,
Schlangensbad

Altarskulptur und Basaltlavasäule
Holger Walter, Bildhauer, Karlsruhe und Berlin

Konzept, Entwurf und Leitdetails der Kapelle, Künstlerische Oberleitung
Barbara Schmid, Architektin (2001–2012)
Baureferat der Evangelische Kirche in Hessen und Nassau, Darmstadt)

Konstruktive Planung
Prof. Ulrich Grimminger, Hochschule Rosenheim
(bis 2011 Versuchsanstalt für Holz- und Trockenbau, Darmstadt)

Bauantrag und Brandschutzkonzept
TSB Ingenieurgesellschaft mbH, Darmstadt

Lichtkonzept
Thomas Leonhard, Würzburg

Außenanlagen und Erschließung
Bauunternehmer Gert Krautworst, Bad Schwalbach



Einfügung in die Landschaft
© Barbara Schmid



Grundkonstruktion aus Leimbindern
© Barbara Schmid